

Ina Mayer

Fotomosaike

Ausstellung **thal**haus Wiesbaden (www.thalhaus.de)

21.1. 2007

Wem auch immer ich den Katalog von Ina Mayer zeigte während meiner Vorbereitungen zu dieser bemerkenswerten Ausstellung, der Kommentar war meist, ah, das erinnert mich an den Blick durch ein Kaleidoskop...

Ich suchte in den Texten, im Katalog und in den Unterlagen, die mir Ina Mayer gegeben hatte, aber dieses Wort fand ich nirgendwo, ich fand viele andere, auf die ich auch noch eingehen möchte, weil sie gut passen, aber erst mal will ich mir dieses Ding vor Augen führen, das Kaleidoskop, das von dem griechischen Wort Schönbildseher abgeleitet wurde. Ich finde das passt perfekt.

Wahrscheinlich kennen wir es alle, dieses kleine Rohr mit der Linse und den vielen tausendfachen Spiegelungen unendlich schöner Kleinigkeiten, diese überraschenden Explosionen von Licht, Farbe und Form bei jeder Drehung.

Und fast schmerzhaft spürbar aber ist mir auch noch die Ungeduld, endlich selbst in diesen so augenscheinlichen Genuss zu kommen, wenn man hinten stand und nur am offen staunenden Mund des Betrachters das Ausmaß dieser Kostbarkeit ahnen konnte, gib her, ich will auch gucken, lass mich auch mal sehen....

Ja, und endlich dessen habhaft geworden: die reine Verzückung! Verbunden mit dem unwiderstehlichen Drang, weiter zu drehen, wiederum verbunden mit dem Wissen des unwiederbringlichen Verlustes, denn, eine Drehung und aus und vorbei? die tausendfache Entschädigung für das verlorene Glück....

Und dann, die Konfrontation (auf einer Kunstmesse) mit diesen Bildern, diesen Fotomosaiken von Ina Mayer. Da, endlich, jemand hatte genau das festgehalten, angehalten, zusammengesetzt, was mir in den „Trug“-bildern der Kaleidoskope erschienen war, (was ich damals natürlich noch nicht hätte formulieren können), ohne das irgendwas verlorengegangen wäre und ohne dass ich das vorherige oder das nächste Bild vermisste. Jemand hatte sich die Zeit genommen, all das „aufzuzeichnen“, diese phantasievollen Gebilde zu schaffen.

Ich wusste vom ersten Moment an, dass ich diese Wunderwerke im thalhaus ausstellen wollte.

Und so fuhr ich nach Berlin, sah mehr, war um so überzeugter und fuhr mit HH noch mal nach Berlin, um im und auf dem VW Bus diese Bilder nach Wiesbaden zu bringen. Also:

„Das Leben entfaltet sich zu einem Netz aus Wegen, Verzweigungen und Knotenpunkten“ sagt sie, aber Ina Mayer narrt uns Betrachter; dem verständlichen Bedürfnis nach Überschaubarkeit, Orientierung und Einordnung trägt sie nur vermeintlich Rechnung.

Den Faden, den man glaubt gefunden zu haben, den Weg den man glaubt gehen zu können, sie entziehen sich einem, immer wieder muss man neu ansetzen, sucht den Anfang, möchte entwirren und wird dabei unmerklich hineingezogen in tiefere Schichten, verborgene Räume, vielfältige Schönheit.

Die einfachen Dinge zum Leuchten bringen, will sie. „Das Arrangieren der Dinge ist der Sinn meiner Arbeit“, das ist der Inhalt, es gibt keine symbolhafte Überhöhung, es gibt nichts hinter der Oberfläche, sagt sie. Gewollt sind „unendliche Räume“ ohne Zentrum und Horizont, ohne oben und unten; selbst die natürliche Begrenzung des Bildes wird erweitert und aufgelöst.

Das sind Erscheinungen, die gleichsam vertraut und fremd wirken, alles kommt einem bekannt vor, und doch ist alles anders. Diese Bilder sind merkwürdig kompliziert und einfach zugleich, sie wirken durch die ständige Wiederholung von Farben, Mustern und Motiven belebend und irritierend. Man taucht ein, die Oberfläche kräuselt sich und man findet sich in einer anderen Welt. Ich wandere beglückt im Raum der Farben, Rhythmen und rätselhaften Formationen umher.

Die glitzernden Oberflächen mit ihren nur vermeintlichen Inhalten werden zum eigentlichen Inhalt, sie arrangiert neue komplexe Formationen, sie erfindet Strukturen, Muster, Verknüpfungen, Netze. Sie fügt aus vielen bunten Einzelteilen ein organisiertes Chaos zusammen und webt große Ornamente, mit, wie sie sagt „nichthierarchischen Verzweigungsstrukturen“

„Nichthierarchischen Verzweigungsstrukturen“

Da ist für mich eben doch ein Sinn verborgen.

Dieses: keine Schwerpunkte setzen, die einfachen Tätigkeiten, bei denen sie sich selbst fotografiert hat, in der rhythmischen Wiederholung gleichwertig nebeneinander gelten zu lassen und ihnen im Drunter und Drüber eine neue Wertigkeit zukommen zu lassen.

Fast liegt darin für mich ein Schlüssel zur Bewältigung des Alltags verborgen; die immer gleichen Tätigkeiten im Haushalt, bei der Arbeit, in der Liebe, in der Freizeit, wie langweilig und eintönig können sie daher kommen. Neu zusammengesetzt werden sie zu facettenreichen und spannenden Mustern, die wir mit Lust und großem Vergnügen betrachten können. Eine Anleitung zur Umgestaltung des Alltags? Schauen Sie genau hin!

Sushi zum Frühstück, Haare waschen auf der Achterbahn, Peeling am Pool; mischen Sie die Karten neu, stellen sie sich auf den Kopf, sticken sie sich ein neues Bild.....

Jedenfalls, raus aus dem Trott!

Ina Mayer selbst ist jemand, die sich selten dem alltäglichen Trott beugt. Aufenthalte in Indien haben Spuren hinterlassen. Die Ornamentik islamischer Kunst, die Prächtigkeit hinduistischer Bildauffassung, das unruhige Leben in Berlin Kreuzberg aber auch die Beschaulichkeit der Schweiz, all das fließt mit ein in diese Werke, die sich so schwer in die Schubladen unseres vertrauten kunstgeschichtlichen Kanons einordnen lassen. Wenn überhaupt, so sagt sie selbst, dann wäre es Matisse, der mit seiner ornamentalen Bildsprache einen gewissen Einfluss auf sie gehabt hätte.

Aber das Ungewöhnliche ist ja gerade dieses nicht einzuordnende, das Fremde eben...

Im wunderschönen Katalog von Ina Mayer, den man gerne erwerben kann, sind vorne einige sehr passende Zitate aus Texten von Getrude Stein. Einen möchte ich stellvertretend für alle daraus zitieren.

„Fremdheit schwindet immer sehr rasch, das ist einer der Nachteile beim Reisen, aber das Vergnügen des Schauens, wenn man gerne schaut ist immer ein Vergnügen. Mir gefallen Dinge, die aussehen als ob sie da wären, während sie woanders sind.“

Also gönnen Sie sich das Vergnügen des Schauens, die Fremdheit wird ihnen rasch vergehen.